

# DIE PERSONIFIZIERTE WEISHEIT

ISRAELS GOTT IM BILD EINER FRAU

von Angelika Strotmann

**D**er Gott der Bibel begegnet uns in vielfältigen Bildern und unter den unterschiedlichsten Namen. Während männliche Gottesbezeichnungen wie König, Richter, Hirte, Vater häufig vorkommen, sind weibliche Bilder und Namen jedoch sehr selten und nur wenigen bekannt. Das gilt gleichermaßen für das Alte wie für das Neue Testament. Umso erstaunlicher ist es, dass in nachexilischer Zeit (ab 538 v. Chr.) in einigen alttestamentlichen und frühjüdischen Schriften eine weibliche Gestalt in engster Verbundenheit mit dem Gott Israels spricht und agiert, die hebräisch *chokmah*, griechisch *sophia* heißt und im Deutschen mit „Weisheit“ übersetzt werden muss.

## Die *chokmah*/Weisheit als Personifikation

In den Texten der hebräischen Bibel ist das Substantiv *chokmah* wie das deutsche Weisheit zunächst ein Abstraktum, das als weise qualifizierte Tun und Sprechen von Personen und damit auch von Gott so zusammenfasst. Dieses Abstraktum Weisheit wird nun in verschiedenen biblischen Weisheitsschriften

als eine weibliche Person dargestellt, die selbst spricht und handelt. Mit einem Fachausdruck gesagt: die **Weisheit** wird als Frau personifiziert. Nun sind Personifikationen weit verbreitet, sodass die Personifizierung der Weisheit als Frau noch nicht von vornherein etwas Besonderes ist. Das gilt auch für die Bibel, in der nicht nur Abstrakta, sondern auch Gegenstände, Tiere, Pflanzen, Zustände und besonders Städte und Völker personifiziert werden. Im Buch der Sprichwörter lesen wir zum Beispiel: „Ein Zuchtloser ist der Wein, ein Lärmer ist das Bier; [...]“ (Spr 20,1). Eine bekannte Personifikation ist die „Tochter Zion“ für Jerusalem oder Juda. Die als Frau personifizierte Weisheit im AT unterscheidet sich jedoch von den genannten Personifikationen dadurch, dass sie in Herkunft, Erkenntnisfähigkeit und Handeln in einer außergewöhnlich großen Nähe zum Gott Israels steht und damit als göttliche Weisheit bezeichnet werden muss.

## Die *chokmah*/Weisheit in Spr 8

Das älteste Zeugnis über die *chokmah*/*sophia* im AT ist das zur Weisheitsliteratur

gehörende Buch der Sprichwörter (Spr) aus dem 5./4. Jahrhundert v. Chr. Alle weitere alttestamentliche und frühjüdische Literatur über die personifizierte Weisheit ist von ihrer Darstellung im Spr abhängig. Das gilt auch für die deuterokanonischen Schriften Jesus Sirach (ca. 180 v. Chr.) und das griechisch verfasste Buch der Weisheit (1. Jahrhundert v. Chr.), die neben dem Buch der Sprichwörter der personifizierten göttlichen Weisheit den größten Raum in der frühjüdischen Literatur zur Verfügung stellen. Dreimal kommt die Weisheit in Spr vor. In Spr 1,20-33 und in Spr 8 spricht sie als Prophetin und Lehrmeisterin selbst, in Spr 9,1-6 lädt sie als Gastgeberin alle Unwissenden und Unverständigen in ihr Haus zu einem großen Festmahl ein. Mithilfe des zentralen Textes, Spr 8, möchte ich diese Gestalt vorstellen, um daran exemplarisch etwas von der Faszination zu zeigen, die von ihr ausgeht, und zugleich auf die Schwierigkeiten hinweisen, wenn es um ihre Nähe zu JHWH (Jahwe) geht.

Spr 8,1-3 beginnt mit einer Einleitung, die die Öffentlichkeit als Ort der

Weisheitsrede benennt: Straße, Plätze, Wegkreuzung, Stadttore. Die *chokmah* will nicht nur viele Menschen erreichen, sondern alle. Ihr Anspruch ist universal: „Euch, ihr Leute, rufe ich, mein Wort ergeht an alle Menschen“ (Spr 8,4). Die nun folgende Ich-Rede der Weisheit lässt sich in vier Teile gliedern:

I. In den Versen 4-11 spricht die **Weisheit als Lehrmeisterin**. Sie versucht ihre AdressatInnen davon zu überzeugen, dass bei ihr alle, die wollen, Weisheit, Bildung, Klugheit erlernen können. Sie preist sowohl ihre Integrität und Redlichkeit an – Voraussetzung für jeden guten Lehrer – als auch das bei ihr zu Lernende, das die kostbarsten materiellen Dinge bei weitem übertrifft.

II. In den Versen 12-21 wird deutlich, dass es sich bei der Weisheit nicht um eine menschliche Lehrmeisterin handeln kann, denn ihr selbstbewusstes, stolzes „Ich, die Weisheit“ (V. 12) erinnert an Selbstvorstellungen JHWHs (z. B. Jes 43,11f) wie an Selbstvorstellungen der ägyptischen Göttin Isis. Entsprechend ist sie nicht einfach Ratgeberin von Königen und Mächtigen, sondern sie ist selbst **Garantin rechter und gerechter Ordnung** (V. 15f). Damit übernimmt sie Züge der ägyptischen Göttin Ma'at, die als Tochter des Sonnengottes die Richtigkeit, die Ordnung und den Bestand der Welt verkörpert.

III. In den Versen 22-31 erzählt die Weisheit von ihrem göttlichen Ursprung und ihrer Anwesenheit bei der Welterschöpfung. Gleich in V. 22 stellt sie sich als Erstling JHWHs vor und besingt in den Versen 23-25 ihr Entstehen vor allen Schöpfungswerken. Doch wie ist sie entstanden? Hat JHWH sie „erschaffen“ oder hat er sie „gezeugt bzw. geboren“, oder gar „erworben, gekauft“? Das hebräische Verb *qanah* ist da nicht eindeutig. Diese Schwierigkeiten weisen vor allem darauf hin, dass der Dichter es vermeiden wollte, eine eindeutige Aussage über das Verhältnis zwischen Gott und der Weisheit zu machen. Er wollte die Weisheit weder als Tochter Gottes beschreiben mit der entsprechenden Zeugungsterminologie, noch als erste in einer Reihe anderer Geschöpfe, deren Erschaffung immer mit dem Verb *barah* beschrieben wird (vgl. Gen 1).

Diese vor aller Zeit geborene Weisheit vergnügt sich und spielt

Ausschnitt aus der *Isis-Aretalogie* von Kyme  
(Übersetzung von Helmut Engel SJ)

Ich habe die Erde vom Himmel geschieden.  
 Ich habe den Sternen die Wege gezeigt.  
 Ich habe den Gang der Sonne und des Mondes geordnet.  
 Ich habe die Schifffahrt erfunden.  
 Ich habe das Recht stark gemacht.  
 Ich bin die Herrin der Flüsse und Winde und des Meeres.  
 Ohne meinen Willen erlangt keiner Ruhm.  
 .....  
 Ich bin die Herrin des Krieges.  
 Ich bin die Herrin des Blitzes.  
 Ich besänftige und wühle das Meer auf.  
 Ich bin in den Strahlen der Sonne.  
 Ich bin Throngenossin bei der Fahrt der Sonne.  
 Was mir gefällt, das wird auch vollbracht.  
 Vor mir weicht alles (respektvoll) zurück.  
 Ich befreie die Gefangenen.  
 Ich bin die Herrin der Seefahrt.  
 Ich mache das Schiffbare unschiffbar, wann es mir gefällt.  
 Ich habe die Mauern der Städte geschaffen.  
 Ich bin es, die Gesetzgeberin genannt wird.  
 Ich habe die Inseln aus Meerestiefen ans Licht emporgeführt.  
 Ich bin die Herrin des Regens.  
 Ich besiege das Schicksal.  
 Mir gehorcht das Schicksal.  
 Sei gegrüßt, Ägypten, die du mich aufgezogen hast.

Tag für Tag vor dem Schöpfergott (V. 30f). Nach Othmar Keel spricht einiges dafür, dass die *chokmah* nicht als spielendes Kleinkind vorzustellen ist, sondern in Anlehnung an ägyptische Göttinnen wie Ma'at und Hathor als erwachsene junge Frau, die durch ihr Tanzen und Spielen den Schöpfergott erheitert und ihn so motiviert zu seinen wunderbaren Werken. Dadurch trägt sie selbst aktiv zur Schöpfung bei und bringt in sie Lebensfreude, Übermut und Lachen. Gleichzeitig ist sie den Menschen gegenüber aber auch „Weltordnungsexpertin“ (Gerlinde Baumann), da sie als **Zeugin der Schöpfung** prädestiniert ist, alle Weisheit und alle Erkenntnis an die Menschen weiterzugeben.

IV. In den Versen 32-36 stellt sie sich uns wieder als Lehrmeisterin vor, jetzt aber ausgewiesen durch ihre Herkunft als **göttliche Lehrmeisterin** schlechthin. Im Vergleich zum ersten Teil geht es weniger um ihre Botschaft als um sie selbst. Ja, sie scheint fast



Mā'at-Darstellung aus dem Grab von Sethos I. (Foto: Stiftung Bibel+Orient Fribourg) [www.bible-orient-museum.ch](http://www.bible-orient-museum.ch)

identisch mit ihrer Botschaft geworden zu sein: „Wer mich findet, findet Leben!“ (V. 35), und das könnte auch JHWH selbst von sich sagen.

#### Die Herkunft der Weisheitsgestalt

Die Entwicklung der Weisheitsgestalt im Buch der Sprichwörter und in den von ihr abhängigen Weisheitsschriften wurde von vier Faktoren beeinflusst.

- 1) Ihr Nährboden ist die weitverbreitete Spruchweisheit, die den Menschen in vielen alltäglichen Situationen durch Mahnungen und weisen Rat zu einem gelingenden Leben verhelfen will. In einem weiteren Schritt wird dem Menschen dann allgemein die Suche und der Erwerb von Weisheit ans Herz gelegt (Spr 2,2-6; 3,13-20; 4,5 etc.), die im letzten von Gott selbst stammt.
- 2) Wie viele Abstrakta ist das grammatische Geschlecht der Weisheit weiblich. Dadurch ist eine weibliche Personifikation unvermeidlich.
- 3) Die Weisheitsgestalt trägt Züge von weisen israelitischen Frauen. Sie ist damit eine Antwort auf die Herausforderungen der frühnachexilischen Zeit, in der weder Königtum noch Tempel als heilsmittlerische Institutionen existierten. An ihre Stelle treten Haus und Familie, in denen die Frauen bis heute eine starke Rolle spielen. Schon vor dem Exil war bis hin zum Königshof die Beratungsfunktion eine wichtige Aufgabe von Frauen (zum Beispiel 2 Sam 14; 2 Sam 20,13b-22; Spr 31,1-9). Es erstaunt daher nicht, dass gerade in Zeiten der Not, in der bekanntlich bis heute Frauen größere Kompetenzen und Fähigkeiten zugetraut werden als in Zeiten der Prosperität, eine an den realen weisen Frauen Israels orientierte weibliche Gestalt das Gottesbild bereichert.
- 4) Die Weisheitsgestalt trägt Züge altorientalischer Göttinnen. In der Umwelt des AT gab es eine Reihe Göttinnen, die mit Weisheit verbunden wurden oder die

bestimmte Aspekte von Weisheit verkörperten. Für Spr 8 legen sich die ägyptischen Göttinnen Ma'at, Hathor und Isis als mögliche Vorbilder nahe, für Weish 6,22-11,1 die mittlerweile zur Allgottheit aufgestiegene Isis. Hinzu kommen Baumgöttinnen, die außer in Ägypten auch im syrisch-kanaanäischen Raum verehrt wurden und wahrscheinlich die Darstellung der Weisheit als Gastgeberin, nährende Mutter und Ehefrau in Sir 14,1-27 und 24,13-21 beeinflussten.

#### JHWH und die personifizierte Weisheit

Die Weisheitsgestalt scheint in den vorgestellten Texten am ehesten eine weibliche Personifikation Gottes selbst zu sein, nämlich insofern er schöpferisch und rettend in der Welt tätig ist. Sie ist die der Welt und den Menschen zugewandte Seite Gottes, der Gott Israels im Bild einer Frau. Ein **erster Grund** für diese Verhältnisbestimmung ist die funktionale Äquivalenz zwischen den Taten der Weisheit und denen des biblischen Gottes: Gottes Nähe zu den Menschen, seine Aktivität (Schöpfung/(er)rettende Macht), seine Weisung/prophetische Mahnung/Offenbarung. Noch deutlicher als im Buch der Sprichwörter wird das im Buch der Weisheit. So etwa führt in Weish 10,1-11,2 nicht Gott, sondern die *sophia* Abraham nach Kanaan und das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei ins Gelobte Land. Ein **zweiter Grund** ist die Aufnahme von Zügen und Funktionen israelitischer Frauen und altorientalischer Göttinnen, sodass die Weisheit tatsächlich die weibliche Seite Gottes repräsentieren kann. Ein **dritter Grund** ist schließlich die merkwürdig unbestimmte Rede in den Texten, wenn es um die Beziehung zwischen der Weisheit und Gott geht. Auf der einen Seite erscheint sie als eine von JHWH unterschiedene Gestalt, die völlig abhängig von ihm als ihrem Schöpfer ist (Sir 24), daneben aber eine fast gleichwertige Stellung als Throngenossin und Lebensgefährtin einnimmt (Weish 8,3; 9,4). Auf der anderen Seite scheint sie mit JHWH fast identisch zu sein (Spr 8,32-36; Weish 10,1-11,1). Das hängt damit

zusammen, dass unsere Texte in mythologischer Sprache sprechen, die nur zwei Möglichkeiten offenlässt: entweder von zwei Göttern bzw. Göttinnen zu reden, die in einer Beziehung der Gleichheit oder in einer der Abhängigkeit stehen, oder von einem Gott und einem ihm untergeordneten Wesen der himmlischen Welt zu sprechen. Wollte der Autor das vermeiden, musste er die Weisheit als göttliches Wesen in ihrem Verhältnis zu JHWH unbestimmt lassen. Nur so war es möglich, JHWH, Israels Gott, im Bild einer Frau zu denken.



ANGELIKA  
STROTMANN

*Prof. Dr. Angelika Strotmann, geboren 1956, ist Professorin für Neues Testament und seine Didaktik am Institut für Katholische Theologie der Universität Paderborn. Strotmann hat zahlreiche Aufsätze zur personifizierten göttlichen Weisheit geschrieben. Sie ist Mitherausgeberin der Reihe "Theologischer Kommentar zum Neuen Testament", in der die neutestamentlichen Schriften unter besonderer Berücksichtigung ihres jüdischen Profils, der Genderperspektive und sozialgeschichtlicher Fragestellungen kommentiert werden. Ihre jüngste Buchveröffentlichung ist "Der historische Jesus: eine Einführung", Paderborn 2015.*